

# „Vergessenen Kindern“ helfen

**AKTIONSWOCHE** Jedes sechste Kind wächst in einer Familie mit Suchtproblemen auf

Von Heike Pöllnitz

**WETZLAR** Mehr als 2,6 Millionen Kinder in Deutschland leiden unter Suchtproblemen ihrer Eltern. Das ist etwa jedes sechste Kind. In Hessen leben mehr als 220 000 Kinder in einer von Suchtkrankheit belasteten Familie. Ihnen allen ist die gerade laufende COA-Aktionswoche gewidmet.

Die Aktionswoche für Kinder aus Suchtfamilien lenkt jedes Jahr in der Woche um den Valentinstag mit verschiedenen Aktionen die Aufmerksamkeit von Öffentlichkeit und Medien auf die Schicksale der betroffenen Kinder. Diesmal steht sie unter dem Titel „Vergessenen Kindern eine Stimme geben“. Die Suchthilfe Wetzlar, die Stadt Wetzlar mit Jugendamt (Frühe Hilfen/Kinderschutz) und die Stadtbibliothek beteiligten sich mit einer Auto-



Schirin Homeier (Foto: privat)

renlesung für pädagogische Fachkräfte, interessierte Eltern, Großeltern und Bezugspersonen. In der Stadtbibliothek las Schirin Homeier aus ihrem Kinderfachbuch „Flaschen-

post nach irgendwo“ für Kinder suchtkranker Eltern und deren Bezugspersonen. Mit Hilfe einfühlsamer und liebevoll illustrierter Bilder-geschichte und altersgerechtem Erklärungsteil können betroffene Kinder konkrete Hilfestellung für ihren Alltag erhalten. Dazu gibt es einen Ratgeber für erwachsene Bezugspersonen und Fachkräfte. Außerdem stellte Sabine Pfeiffer, Präventionsfachkraft der Suchthilfe, Unterstützungsangebote vor.

**Das Risiko, selbst eine Sucht zu entwickeln ist bei Kindern mit suchtkranken Eltern erhöht**

Das Risiko, selbst eine Sucht oder psychische Erkrankung zu entwickeln, ist bei Kindern aus Familien mit Suchtproblematik erhöht. Ihre Entwicklung sollte deshalb besonders beachtet und gefördert werden. Dieses Ziel verfolgt die COA-Aktionswoche. COA steht für Children of Alcoholics/ Children of Addicts. Die weit meisten der 2,6 Millionen betroffenen Jungen und Mädchen sind mit der Alkoholkrankheit eines oder sogar beider Elternteile konfrontiert.

Auch suchtkranke Eltern lieben ihre Kinder. Sie sind jedoch nicht immer in der Lage, ihnen Zuwendung und Liebe mit der Beständigkeit und Zuverlässigkeit zu geben, wie die Kinder dies zum

gesunden Aufwachsen bräuchten, erklärte Pfeiffer. Suchtbedingt neigten suchtkranke Eltern zu starken Stimmungsschwankungen und zeigten oft unberechenbares Verhalten.

„Die Kinder stecken mit-tendrin – sie sind genauso Angehörige wie die erwachsenen Angehörigen und leiden unter der familiären Situation“, so Pfeiffer. Nicht nur physische Gewalt mache ihnen zu schaffen. Nicht eingehaltene Versprechen, Geldprobleme, Scham und Schuldgefühle könnten sie ebenfalls belasten. Neben unangemessenem Streiten schaden dem Kind auch Schweigen oder Verleugnen des Trinkens. Ebenso, wenn der nicht trinkende Elternteil gereizt, inkonsequent, leidend und hauptsächlich auf den Alkoholiker fixiert ist. Homeier: „Es ist egal, welches Suchtmittel in der Familie im Vordergrund steht: Für die Kinder bedeutet Sucht eines oder beider El-

ternteile immer, dass sie in einer Atmosphäre von Unsicherheit und Angst aufwachsen.“

Viele Kinder versteckten in dieser Situation ihre Gefühle, innerlich aber würden sie weinen. Andere spielten den Clown, würden zum „kleinen Erwachsenen“ oder zum Außenseiter. Doch diese Kinder seien auch extrem widerstandsfähig, hätten vielfältige Begabungen und Kompetenzen. Mit der richtigen Unterstützung

könnten sie sich zu gesunden, lebensstüchtigen Erwachsenen entwickeln.

Deshalb lenkt die Aktionswoche die Aufmerksamkeit auf diese Kinder, denn Sucht gilt in der Gesellschaft nach wie vor als Tabu, obwohl Sucht eine Krankheit und keine Schande sei. Eine informierte, sensibilisierte Öffentlichkeit erleichtere es Eltern, die Sucht als Krankheit anzunehmen und mit Scham- und Schuldgefühlen umzugehen. So werde den Kindern der Weg geebnet, Unterstützung zu suchen und anzunehmen. Denn meist würden sie aus Loyalität, Scham oder Angst schweigen. Ihr eigenes Leid bleibe so oft uner-

kannt. Diesen Kindern, die auch als die „vergessenen Kinder“ bezeichnet werden, bietet die Suchthilfe Wetzlar ein offenes Ohr. Seit 2014 gibt es die Facebook-Seite „ask me“ und das Patenschaftsprojekt „Hand in Hand“ für Kinder und Jugendliche aus suchtbelasteten Familien sowie weitere hilfreiche Sucht- und Gewaltpräventionsprogramme für Kitas und Schulen, zudem Fortbildungen für Multiplikatoren.

■ Weitere Infos unter [www.suchthilfe-wetzlar.de](http://www.suchthilfe-wetzlar.de)

